



Die besseren Wälder

von Martin Baltscheit

Musiktheater jungeMET, eine Kooperation von Theater Pfütze und Stadttheater Fürth



präsentiert von

NÜRNBERGER
Nachrichten

Liebe Pädagog*innen, liebe Theaterinteressierte – hochverehrtes Publikum!

Eine Wolfsfamilie verlässt ihr Revier, um der nackten Not zu entkommen. Sie wollen in **DIE BESSEREN WÄLDER**. Am Grenzzaun fallen Schüsse und ein kleiner Wolf bleibt als einziger Überlebender zurück. Ein kinderloses Schafpaar findet ihn und macht aus ihm ein echtes Vorzeigeschaf: Ferdinand. Mit Melanie erwacht Ferdis erste große Liebe. Gemeinsam wollen sie in das geheime Leben der Erwachsenen eintauchen. Das verbotene „Rote Dorf“, gleich hinter der Grenze, lockt. Nach einer Nacht dort wird Melanie mit durchgebissener Kehle aufgefunden. Der Verdacht fällt auf Ferdi und er muss fliehen.

Das Theater Pfütze bringt zusammen mit dem Stadttheater Fürth im Rahmen der Musiktheatersparte **jungeMET** den spannenden Roman von Martin Baltscheit auf die Bühne. Ein buntes Ensemble bestehend aus fünf Musiker*innen, zwei Sänger*innen und sieben Schauspieler*innen erzählen die Geschichte von Ferdi, der sich erst selbst kennenlernen muss. Wolf oder Schaf? Eine temporeiche Geschichte über die eigenen Wurzeln, Identität und die Angst vor dem Fremden – auch in uns selbst.

Ein Wolf im Schafspelz, ein Schaf mit Wolfsfell?

Martin Baltscheit wählt die Erzählform der Fabel. Er schreibt den Tieren in seiner Geschichte menschliche Eigenschaften zu. Ebenso kann man den Text auch als Parabel verstehen, denn die Botschaft liegt zwischen den Zeilen und jede*r Zuhörer*in überträgt die Bildebene auf die eigene Gedankenebene. Die eigene Interpretation lässt somit auch die eigene und eigentliche Geschichte im Kopf entstehen.

Welche Bedeutung haben diese Tiere in unserer heutigen Zeit?

Um den Wolf ranken sich viele Geschichten und Sagen:

es gibt auf der ganzen Welt etliche Erzählungen vom Mythos Wolf. So gibt es in Japan eine Legende über Menschen, die angeblich von Wölfen abstammen und auch ihre Gestalt annehmen können. In Indien erzählt man sich von einem Wolf, der die Sonne verschluckt hat und deshalb auch über die Mondphasen bestimmen kann. Bei uns in Europa hat der Wolf einen eher schlechten Ruf. Im alten Testament wurde der Wolf als Sinnbild des Bösen, des Teufels dargestellt. Auch heute sind Geschichten von Werwölfen extrem beliebt. So erzählen erfolgreiche TV-Sendungen, dass man durch einen Biss zum Werwolf wird und sich bei Vollmond gegen seinen Willen, in eine mordgierige Bestie verwandelt.

Mit diesem Begleitmaterial möchten wir Ihnen als Lehrer*innen und dir als Zuschauer*in Impulse zu der Inszenierung **DIE BESSEREN WÄLDER** geben. Die Spielanregungen wenden sich an alle ab dem 13. Lebensjahr. Die Theaterpädagogik des Theaters Pfütze wünscht Dir und Ihnen eine schöne Vorstellung und viel Freude mit diesem Plakat.

Herzliche Grüße

Miriam Bernhard & Eva Ockelmann



Und das Schaf? Unser Wortschatz beschreibt es ganz gut. Wir sind lammfromm, wer sich nicht anpasst, wird als schwarzes Schaf betitelt. Auch im Alten Testament haben Schafe eine bedeutende Rolle gespielt: So hat Abraham, der Stammvater aller Menschen, ein Schaf geopfert an Stelle einer seiner Söhne. In der Bibel steht auch das Gleichnis vom verlorenen Schaf. Es heißt dort, Jesus würde 99 Schafe stehen lassen, um ein verlorenes wiederzufinden. Das Urvertrauen der Schafe mag auch ein Grund sein, warum sie in der Mythologie als Sinnbild für die Unschuld gelten.

Arbeitsanregung:

Erstellen Sie gemeinsam mit den Schüler*innen eine Sammlung von Erzählungen, Berichten, Sagen, Theatertexte etc. über Wölfe und Schafe.

Was davon lässt sich auf das Stück

DIE BESSEREN WÄLDER

übertragen bzw. darin wiederfinden?



Identifikation und Identität

Arbeitsanregung: Deine BESSEREN WÄLDER!

In was für einer Welt möchtest du leben? Mit was oder wem identifiziert du dich – und aus was oder mit welcher Hilfe entwickelst du dich?

In Kleingruppen sollen die Jugendlichen ihre „besseren Wälder“, ihre „bessere Welt“ entwerfen. Wie sieht es dort aus? Wer sind sie selbst in dieser Welt. Wie gestaltet sich das Leben? Es soll eine eigene Phantasie-Kultur erstellt werden mit selbst kreierten Regeln und Gebote.

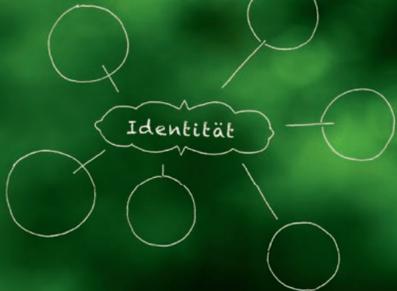
Was ist Identität?

In dem Stück **DIE BESSEREN WÄLDER** begleiten wir die Hauptfigur Ferdinand bei der Suche nach der eigenen Identität. Doch was ist Identität, was bedeutet sie für uns selbst und warum scheint sie gerade im Jugendalter noch nicht greifbar zu sein?

Der Begriff „Identität“ kommt aus dem lateinischen („idem“ = derselbe, dasselbe). Wenn wir von der Identität eines Menschen sprechen, meinen wir einerseits das, was einen Menschen im Kern ausmacht (unabhängig von der Tatsache, dass wir uns immer wieder verändern; unabhängig von der Tatsache, dass wir uns in verschiedenen Situationen unterschiedlich verhalten können und unterschiedliche soziale Rollen einnehmen können). Wir meinen aber auch das, was uns zu einer einzigartigen Persönlichkeit macht, die sich von allen anderen Menschen unterscheidet. Identität bezieht sich also auf das, was uns zu einer individuellen Persönlichkeit macht, die es – unter derzeit 7 Milliarden Menschen auf diesem Planeten – genau einmal gibt. Identität ist die Voraussetzung für Individualität (lat. in-dividuum = das Unteilbare).

Arbeitsanregung: Mind Map

Welche Rollen nimmst du ein? Wie viele „Ich´s“ existieren von dir? Was macht dich aus? Womit identifizierst du dich?



Arbeitsanregung: Welches Tier steckt in dir?

Während die Gans in dem Stück behauptet ein Fuchs zu sein, ist der Bär davon überzeugt, eine Biene zu verkörpern. „Herrgott, du dummes Tier, sei was du willst“, belehren sie Ferdinand.

Mutig wie ein Löwe? Geschwätzig wie eine Gans? Die Jugendlichen sollen sich bei dieser Übung selbst einem Tier zuschreiben und dies auf einen geheimen Zettel notieren. Im nächsten Schritt werden die Zettel gesammelt und auf dem Boden ausgebreitet. Nun soll die Klasse zuordnen, welches Tier zu welcher Person passt und warum. Hinterher wird verglichen. Wie schätzen sich die Jugendlichen ein und wie nehmen die Mitschüler*innen sie wahr? Gibt es Gemeinsamkeiten? Worin liegen die Unterschiede? Ziel dieser Übung ist es, die Eigen- und Fremdwahrnehmung zu schärfen.



Heimat, Herkunft und Kultur

Heimat, Herkunft und Kultur ist einer der Themenkomplexe, worum die Inszenierung kreist. „Aus welchem Stall komme ich“ - in welcher Kultur bin ich aufgewachsen und wie hat diese Prägung auf mich abgefärbt? Auch Ferdinand hinterfragt eines Tages seine Kultur...und was hat es mit den Zäunen auf sich hat?

Szenenausschnitt

Ferdinand: Warum wollte ich ein Schaf werden?

Opa Schaf: Weil es kein besseres Lebewesen auf der ganzen Erde gibt.

Ferdinand: Warum kein Vogel?

Opa Schaf: Wozu soll der gut sein?

Ferdinand: Ich dachte, als Vogel könnte ich über Zäune fliegen.

Opa Schaf: Schluss mit den Zäunen, hier kommt mein Geschenk.

Der Opa holt eine kleine Kiste aus einer Jackentasche hervor.

Opa Schaf: Es hat schon meinem Großvater gehört.

Es ist Tradition. Tradition heißt, wenn alles bleibt wie es ist, muss sich nichts ändern.

Wir Schafe lieben das. Bitteschön.

Der Wolf liebt seine Freiheit, warm ist der Schoß der Familie, wundervoll ist es, das Wenige das man zu jagen kriegt, auch zu teilen. Wir machen aus der Not eine Tugend, weil wir aus eigener Kraft überleben, unsere Ausdauer ist ein Zaun, der uns bewahrt vor dem Hungertod, unsere Härte ist die Wolle, die uns durch Schnee und Eis bringt, Kampf und Streit ist unser Sport, der uns nicht altern lässt. Wenn wir auf die Jagd gehen, dann um zu töten, das ist nicht böse gemeint, sondern Tradition. Tradition heißt, wenn alles bleibt wie es ist, muss sich nichts ändern! Hast du das verstanden, Wolf?

Was bedeutet für dich Heimat? Was ist deine Kultur?

Gibt es Symbole dafür?

Aufgabe:

Die Jugendlichen sollen in ihrer Umwelt, ob zu Hause, in der Schule, im Alltag, in öffentlichen Gebäuden, kulturelle Symbole abfotografieren, abzeichnen oder notieren. Sie können selbst bestimmen, was sie mit dem Begriff Heimat und Kultur in Verbindung bringen. Es soll z.B. nicht nur das Kreuzifix sein. Es gibt hier kein Richtig und kein Falsch. Der Heimatbegriff kann individuell ausgelegt werden. Im Anschluss sollen die Ergebnisse in der Gruppe präsentiert und diskutiert werden.

Die Rolle der Musik in unserer Inszenierung

Die Produktion **DIE BESSEREN WÄLDER** ist ein weiteres **jungeMET**-Stück in unserem Repertoire.

Im Anschluss ein paar Worte unseres musikalischen Leiters **Dominik Vogl** zu seinen Kompositions- und Inspirationsquellen bezüglich dieser Produktion:

Das Thema Identität[suche] interessiert mich sehr. Es geht um alles oder nichts - um ganz existenzielle Fragen. Bezüglich meiner Auswahl der musikalischen Besetzung (Sopran, Bass-Bariton, Vibraphon, Klavier, Gitarre, Kontrabass, Schlagzeug) kann ich sagen, dass mir an erster Stelle die Menschen, die bei der Produktion mitwirken wichtig waren und sind - also habe ich die Musiker*innen nach Persönlichkeiten ausgewählt und nur indirekt nach den Instrumenten.

Ich bin sehr glücklich, genau diese Menschen für **DIE BESSEREN WÄLDER** gefunden zu haben. Die Instrumentierung ist insofern besonders, als dass sie es ermöglicht auf einmal sehr viele Töne in unterschiedlichsten Klangfarben erklingen zu lassen. Der Kontrabass nimmt in dieser Besetzung eine besondere Rolle ein, da er, neben den Stimmen, das einzige Instrument ist, das den Ton nach dem Anschlag noch aktiv verändern kann. Eine Frauen- und eine Männerstimme haben hier ihren Platz gefunden, um die Hauptcharaktere, Ferdinand und die beiden Frauen, in die er sich verliebt, Melanie und Mascha, direkt abbilden zu können. Es wird das Unausgesprochene vertont – das, was unter der Oberfläche liegt.

In meiner Art zu komponieren tauchen immer wieder „Wolken“ auf - Wolken als Motiv, Technik und Bild. Bei „Irgendwann hört der Schnee auf“, einem der zentralen Musikstücke der Produktion, sichten sich dunkle Wolken über ein helles Zentrum, vergleichbar mit der Sonne oder dem Mond. Der Klang verdeckt oder enthüllt dieses.

Erstellen einer Soundcollage

Die Jugendlichen sollen auf Soundjagd gehen! Dafür können die Handys als Aufnahmegerät verwendet werden. Aufgabe ist es, eine akustische Geschichte zu erstellen. Dabei steht nicht die Sprache, sondern nur das Geräusch im Mittelpunkt. Ein schnarrender Mensch kann schon viel erzählen, wenn dann noch Vogelgezwitscher hinzu kommt entsteht sofort eine hörbare Szene. Wie könnte es nun weitergehen? Wie kann man unterschiedliche Orte akustisch skizzieren und somit eine kleine Klanggeschichte erzählen?

Die Sparkasse Nürnberg macht's möglich:

Viele unserer theaterpädagogischen Angebote sind kostenfrei. Herzlichen Dank!

Diskussionsanregung:

Wie würdet ihr die Kultur der Wölfe beschreiben?

Wie würdet ihr die Kultur der Schafe beschreiben?

Das Vier Ecken Spiel

Die Leitung stellt Fragen und die Jugendlichen ordnen sich den jeweiligen vier Antworten zu.

Es gibt immer vier Antwortmöglichkeiten. Jede Zimmerecke steht für eine Antwort. Im Anschluss bietet es sich eine Reflexionsrunde an, um über die unterschiedlichen Positionierungen zu sprechen.

Wie oft warst du schon in einem anderen Land?

- Noch nie
- Einmal
- Mehr als dreimal
- Öfter als fünfmal

„Es kommt nicht darauf an, wo du herkommst.“

Es kommt darauf an, wo du hin gehst und mit wem?“

- Dem Zitat stimme ich voll zu
- Ich weiß gar nicht wo ich herkomme
- Habe ich noch nie drüber nachgedacht
- Da wo ich herkomme, ist was ich bin

Wie verbringst du deinen Urlaub?

- Fernreisen ist mein Ding – ganz andere Kulturen kennenlernen
- Ich fahr da hin, wo sie mich auch verstehen. Auf Deutsch oder Englisch.
- All inklusive. Egal wo, Hauptsache Pool und Sonne.
- Zu Hause ist es doch am schönsten!

„Tradition heißt: wenn alles bleibt wie´s ist, muss sich nichts ändern“

- Genau so soll es sein.
- So ein Quatsch, Tradition kann bestehen trotz Veränderung
- Puh – kein Plan.
- Tradition ist was für Senioren. Brauch ich nicht.

„Wir springen nicht über Zäune. Wir laufen nicht davon, deshalb leben wir so gut, wir sind treu und feige“

- Dem Zitat stimme ich voll zu, mäh!
- Zäune sind dazu da, um sie zu überqueren
- Was soll daran schlecht sein, innerhalb von Zäunen zu leben?
- Welche Zäune? Also ich sehe gar keine.

Wie wichtig ist dir kulturelle Herkunft?

- Kulturelle was?
- Nicht ganz so wichtig.
- Wichtig
- Für mich zählt nur mein Glaube.

Interview mit David Soya (Vibraphonist)

Du bist Vibraphonist. Wie ist es dazu gekommen und warum hast du dich gerade für dieses Instrument entschieden?

Ich habe im Alter von sechs Jahren mit Schlagzeug begonnen und kam mit ca. zehn Jahren das erste Mal in Kontakt mit den Mallet-Instrumenten Xylophon, Marimba und Vibraphon. Ich habe schon von Anfang an auch viel bei kleinen Musicalproduktionen und in Chören gesungen. Für mich war das Vibraphon eine perfekte Verbindung von Rhythmus und Melodie/Harmonie.

In unserer Inszenierung **DIE BESSEREN WÄLDER** seid ihr ein großes Ensemble bestehend aus Musiker*innen, Sänger*innen und Schauspieler*innen. Was ist für dich das spannendste und herausforderndste an dieser Zusammenarbeit?

Am spannendsten finde ich, dass wir den ganzen Prozess erleben und mitgestalten können. Diese Inszenierung entsteht ja gerade erst vor unseren Augen und die Musik ist auch ganz frisch komponiert. Es macht Spaß zu beobachten, wie das Stück mehr und mehr Form annimmt. Außerdem ist es total schön als Musiker*in bei so einer Produktion dabei zu sein, wenn Dominik als Komponist immer anwesend ist.

Was ist deine Lieblingsszene dieser Produktion? Warum?

Aktuell freue ich mich immer auf die Szene mit Ferdinand und dem Opa, die dann in die Geburtstagsfeier übergeht mit der legendären LöMaMö von Frauke.

Inwiefern kannst du mit deinem Instrument mitgestalten?

Also mittlerweile gibt es vereinzelte Stellen bei denen auch Improvisation stattfindet. Das sind Momente in denen ich sehr frei bin und auch atmosphärisch eine Szene mitgestalten kann. Generell gestalte ich auch etwas, wenn ich die Musik von Dominik wiedergebe, aber natürlich versuche ich den Notentext wieder zu geben bzw. Sachen zu vereinfachen oder ganz nah am Notentext zu improvisieren.

Publikumsauftrag

Wie ist das Verhältnis von Musik, Schauspiel und Gesang in dieser Produktion? Wer übernimmt wann welche Rolle? Wer führt? Wer passt sich an? Wo ist das Verhältnis ausgeglichen. Wo verläuft es konträr, an welchen Stellen spielen alle Komponenten zusammen? Diskutieren Sie mit den Jugendlichen über das Gesehene und Gehörte.

